

Lebensbaum im Altersheim Stein am Rhein

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **64 (1993)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-811447>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lebensbaum im Altersheim Stein am Rhein



Pensionärinnen und Angestellte vor dem wunderschönen Wandschmuck.

Im Altersheim Stein am Rhein haben Pensionärinnen und Angestellte mit Inge Greiner zusammen einen Lebensbaum geschaffen. Man hatte beim Erweiterungsbau die Idee, «Kunst am Bau» zu verwirklichen, die aus dem Altersheim stammt. Man wählte statt Textilien modellieren mit Ton.

Das dreissigjährige Bestehen des Heimes war ein guter Anlass, um dieses Vorgehen zu realisieren. Inert eines halben Jahres wurde anhand einer Zeichnung ein wahres Kunstwerk vollbracht. Acht Frauen erlernten zuerst einmal die neue Technik, denn das gemeinsame Werk sollte auch Ausdruckskraft haben. Ein kräftiger Baum mit knorrigen Ästen strahlt dank seinen weissen Blüten und grünen Blättern sowie Vogelnestern und singenden Vögeln sehr viel junges Leben aus. Das heisst, dass man auch im Alter jung sein kann.

Dieser Lebensbaum zierte eine Wand des schönen Speisesaales und wurde von den Pensionären sehr gut aufgenommen. Die Wandkeramik wiegt 100 kg und wurde innert zweier Tage von Herbert Maissen montiert. Die Einzelteile der Wandkeramik wurden im Atelier von Inge Greiner an der Hohrainstrasse in Stein am Rhein von Hand geformt und bemalt. Anschliessend wurden diese Teile im Atelierofen gebrannt.

Was man alles machen kann aus Ton, das zeigte Inge Greiner, die mit Leib und Seele Keramikünstlerin ist. Mit ihrer Begeisterung steckte sie auch Pensionärinnen und Angestellte an. Es brauchte aber auch Leute, die dafür sorgen, dass alles zur rechten Zeit fertig wird. Dies ist das Verdienst von Margrit Maissen. Wir möchten allen für die grosse Arbeit herzlich danken. Diese Wandkeramik wird immer Anlass geben, über unser Leben und die Schöpfung nachzudenken oder darüber zu diskutieren. Sie ergänzt auch sehr gut den gepflegten Wandschmuck des Altersheimes Stein am Rhein.

(MB, Steiner Anzeiger)

40 Jahre Heimschule Schössli Ins

Eine innere und äussere Heimat finden

Im Juni feierte das «Schössli» im Seeländer Dorf Ins mit einem grossen Fest das 40jährige Bestehen. Aus der kleinen Heimschule, die 1953 gegründet wurde und an der anfänglich 12 Kinder unterrichtet wurden, ist im Verlauf der Jahre eine eigentliche Bildungs- und Erziehungsstätte für Kinder und Jugendliche geworden, welche auf der Grundlage der anthroposophischen Pädagogik nach Rudolf Steiner arbeitet.

Das Schössli Ins hat in einer 40jährigen Geschichte Hoch und Tiefs erlebt. «Wir sind wieder in einer Pionierphase», erklärt *Ueli Seiler*, 51, der heute das Schössli leitet. Von der kollektiven Führung, welche die Institution in den 80er Jahren in eine tiefe Krise geführt hat, ist er weitgehend abgerückt. Von 1986 bis 1990 habe das Schössli ein eigentliches Interregnum erlebt, sagt Seiler. Die Krise im Schössli sei heute überwunden. Anlass zu Schlagzeilen gebe es keinen mehr.

Die Gründung der Heimschule Schössli war nichts Spektakuläres.

Im Herbst 1953 gründeten Robert und Ruth Seiler im Schössli (dem heutigen Rosenhof), oberhalb des Dorfs Ins, eine Heimschule, in der 12 Kinder Aufnahme fanden, weil sie aus irgendeinem Grund die Familie verlassen mussten. Die Schule entwickelte sich stark. Bereits 1955 kam der Lilienhof dazu, in den 60er Jahren der Druidenhof und der Battenhof, alles stattliche Seeländer Bauernhäuser. Anfangs der 70er Jahre wurde das Bärwolfhaus gebaut, später kam der Tellenhof dazu. Insgesamt wohnten damals rund 100 Kinder in der Schössligemeinschaft.

Übergabe

1972 war in der Schössligeschichte ein entscheidender Abschnitt: Das Gründerpaar Seiler übergab die Schössliliegenschaften den Söhnen Ueli und Michel Seiler. Ueli Seiler, der seit 1963 als Lehrer arbeitete, übernahm die Leitung. Er, als 68er, wollte allerdings den patriarchalen Führungsstil seines Vaters nicht beibehalten und bildete eine kollektive Führung.

1979 wurde der Verein Schössli Ins gegründet, in dessen Vorstand 20 Mitarbeiterinnen vertreten waren, die den Betrieb in die Selbstverwaltung führten. 1982 wurde die Stiftung Seiler gegründet, in welche alle Liegenschaften (ausser dem Rosenhof) eingebracht wurden.

1986 kam es zur eigentlichen Krise, nachdem Ueli Seiler sich für ein Freijahr ausserhalb der Institution entschlossen hatte. Es kam zu einer Spaltung innerhalb des Kollektivs, zwischen Lehrern und Erziehern, eine Zusammenarbeit war nicht mehr möglich.

1990 wurde der Verein Schössli Ins neu konstituiert, nachdem viele Erzieher das Schössli verlassen hatten. Neue Führungsstrukturen wurden geschaffen. Ueli Seiler übernahm wieder die Heimleitung. Heute ist er überzeugt, dass das Schössli eine starke Führung braucht, wobei er Wert auf einen partizipativen Führungsstil legt und wieder einem Leitungsteam von 10 MitarbeiterInnen vorsteht.

Werk- und Lebensgemeinschaft

Heute gehen über 100 Kinder und Jugendliche im Schössli in die Schule, wobei 60 intern in den verschiedenen Höfen wohnen. Das Schössli versteht sich als Werk- und Lebensgemeinschaft, die ihre heimpädagogische Aufgabe darin sieht, den Kindern und Jugendlichen Heim und Schule zu bieten, wo sie ihren Fähigkeiten gemäss erzieherisch und schulisch gefördert werden. Wie Ueli Seiler erklärt, sollen die Kinder hier eine neue innere und äussere Heimat finden. Die Bildungsstätte bemüht sich um den Aufbau einer Gemeinschaft, in der Lehrer, Erzieher, Handwerker, Bauern und Schüler eine lebendige Schicksalsgemeinschaft bilden.

Grundlage der Bildungsstätte ist die Heimpädagogik, wie sie am «Freien Heimpädagogischen Seminar Schössli», gegründet 1963, gelehrt wird. Sie orientiert sich hauptsächlich an den Erfahrungen und Erkenntnissen von Heinrich Pestalozzi, Vital Trolxler, Emanuel Fellenberg, Jeremias Gotthelf, Simon Gfeller, Rudolf Steiner und anderen. Die Anthroposophie Rudolf Steiners, insbesondere der Walddorfschulimpuls (1919), bildet die Grundlage der Heimpädagogik.

Im Schössli ist der Tagesablauf stark strukturiert. Jeden Morgen trifft sich die ganze Gemeinschaft im Michaelsgewölbe, wo eine Geschichte erzählt und zusammen gesungen wird. Nachher beginnt die Schule.

 **berndorf**
LUZERN

Speisenverteil-
Systeme

«Handlich von der Küche bis zum Pensionär – damit Ihr Pflegepersonal entlastet wird.»

Ihre Spezialisten für Beratung, Verkauf und Service von Speisenverteil-Systemen, Porzellan, Besteck und Gläser.

 **berndorf**
LUZERN

Abt. Speisenverteil-Systeme
CH-6014 Littau
Tel. 041-57 35 35, Fax 041-57 52 60